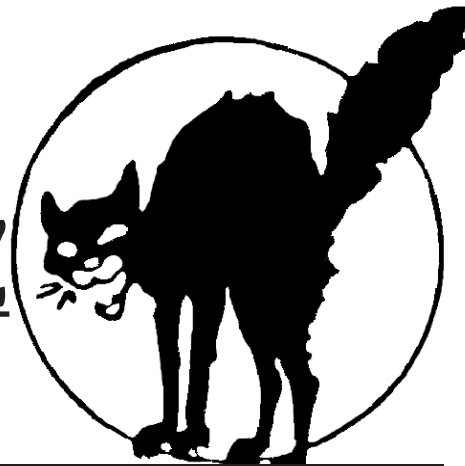


# di schwarzi chatz

Zeitung der Freien Arbeiter\_innen Union in der Schweiz



## Tag der Entmächtigung

am 18. Oktober sollen die Bürger\_innen dieses Landes wieder einmal die Zeremonie zelebrieren, in der sie ihren eigenen Willen den parteiischen Fahnenträger\_innen überreichen.



Wie kommt es, dass viele so bereitwillig an dieser Zeremonie mitwirken, an der ihre einzige Aufgabe die Abgabe ihrer eigenen Stimme ist? Zurück erhalten sie nichts. Die Chance ist sogar sehr gross, dass sie die „wählbaren“ Personen nur durch einen medialen Filter kennen gelernt haben. Angesichts der Stimmbeteiligung ist die Zeremonie vor allem ein Gesprächsthema, die Beteiligung findet nur in den Köpfen statt. Der Besuch der Urne scheint ein etwas zu grosser und unnützer Aufwand zu sein. Das Prinzip Demokratie macht jede Hinterfragung überflüssig. Die parlamentarische Demokratie ist für viele eben die einzige Möglichkeit eines „gerechten“ Systems. Mit den kommenden Wahlen steigt daher die Wahrscheinlichkeit, Aussagen zu hören wie:  
*Das ist deine Chance auf Mitwirkung,*

*die muss man doch annehmen* – von Idealist\_innen, die die Realität gerne beiseite legen.

*Ich versteh einfach nicht, wieso die Leute zu faul sind, an einer Wahl teilzunehmen, die Wahlbeteiligung ist einfach erbärmlich* – von Pflichtbewussten, die vor lauter Aufgabe vergessen, wie wenig sie dabei eigentlich bewirken.

und natürlich:

*Zum Glück lebe ich hier, stell dir vor wie wenig die Leute nur schon in unseren Nachbarländern mitzureden haben* – von Stolzen, welche Symbole und Legenden wichtiger einstufen als Realitäten und Praktiken.

In einem ganz eigenartigen Geschichtsbild denken die Bürger\_innen an die letzten 160 Jahre als eine ewig währende und

(weiter auf Seite 2)

September/Oktober 2015

Nr. 38, 7. Jahrgang

ISSN 1664-6096

www.faubern.ch | zeitung@faubern.ch

### In dieser Ausgabe

**Bauarbeiterstreik in Genf** 4  
Auf der CEVA-Baustelle in Genf kämpfen Bauarbeiter\_innen gegen den Baukonzern Vinci.

**Glas Trösch baut 140 Stellen ab** 4  
Vier Produktionsstandorte sollen geschlossen werden.

**Melbournian Trammies Take Action** 5  
The public transport sector is in turmoil. Seeing strikes in Tram & Rail sectors.

**Anarchie und Wahlrecht** 6  
Elisée Reclus über das allgemeine Wahlrecht und Anarchie.

**„Der Anfang eines Plans“** 9  
Der zweite Streich des unsichtbaren Komitees ist erschienen.

### Rubriken

Kultur 11  
Rechtliches 12

## Editorial

Die immerwährende Krise schlägt wieder vermehrt zu: Bei Glas Trösch 140 Stellen futsch (S. 4), bei der Post werden alle Wagenführer\_innen entlassen, das heisst Briefe und Pakete sollen nun überhaupt nicht mehr von der Post transportiert werden. Auf dem Bau steht wieder eine Neuverhandlung des Landesmantelvertrags an - also dem GAV für den Bau - und es sieht noch düsterer aus als letztes Mal (als die Löhne real schon gekürzt wurden). Die Baubosse jammern seit Jahren rum und fahren immer fettere Gewinne ein, dies wird sich auch mit dem starken Franken nicht ändern. Der Wechselkurs wird eher eine Auswirkung auf das Portemonnaie der Baubüezer\_innen haben. Eine willkommene Ausrede also. Der Bau-meisterverband ist seit Jahren in der Offensive, die Zentralgewerkschaften schaffen es nicht mal flächendeckend Bedingungen durchzusetzen, die in den von ihnen ausgehandelten, immer mieser werdenden Verträgen festgehalten sind. Kein Wunder haben die Zentralgewerkschaften kaum mehr Rückhalt auf den Baustellen und da sie auf den Baustellen nur selten was bewegen können (ein Beispiel ebenfalls auf Seite 4), lässt der Rückhalt weiter nach.

Und was wird uns als Möglichkeit etwas dagegen zu tun aufgetischt? Das Wahltheater! Die Verträge auf dem Bau zeigen aber mit aller Deutlichkeit, dass wir nicht unsere Stimmen abgeben sollten, sondern dass wir unsere Stimmen erheben müssen!

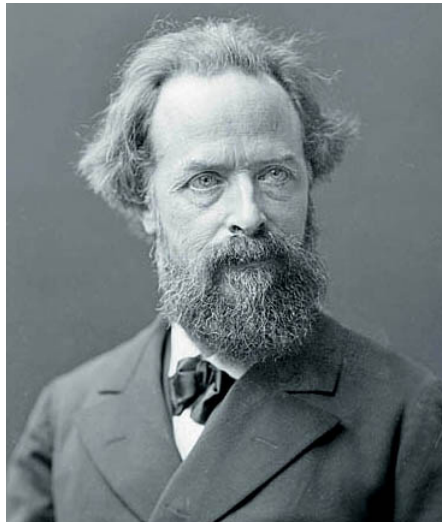
Wenn wir uns weiterhin von den Bossen und den Politbonz\_innen einlullen lassen, wirds uns nicht besser gehen (siehe dazu auch den nebenstehenden Text und den ab Seite 6) - daran ändert kein SVP-Bashing im Parlament. Die Antwort auf die Offensive der Wirtschaftsführer\_innen mit den dicken Kontos und ihren willigen Lakaien den Patriot\_innen ist Organisierung am Arbeitsplatz und am Wohnort. Auf damit wir die Kraft haben gegen den Mist von oben in die Offensive zu gehen!

Eure FAUistas

## Entmächtigung

(von Seite 1)

ununterbrochene Erfolgsgeschichte, in der Herrschaft von der Macht des Volkes geleitet ist. Die beiden Weltkriege, diverse Wirtschaftskrisen und öffentliche Unruhen stehen auf einem ganz anderen Blatt. Durch diese selektive Wahrnehmung kann der Slogan von der „Herr-



Elisée Reclus (1830 – 1905)

schaft des Volkes“ aufrecht erhalten werden, auch wenn dabei die Kleinigkeit ignoriert werden muss, dass in der Praxis nur eine Handvoll Politiker\_innen, vor allem Repräsentant\_innen aus Wirtschaft und Verwaltung, in den Kommissionen die Gesetze schreiben. Herrschaft ist immer nur von wenigen kontrolliert.

### Kritik am Wahlrecht

Die anstehenden Wahlen und die Frage, was den Menschen so durch den Kopf geht, wenn sie ein paar Namen auf eine Liste schreiben können, rufen natürlich einen klassischen Aktionsbereich des Anarchismus wach. In der Kritik am Staat nimmt die Kritik an der parlamentarischen Demokratie und ihrem Wahlrecht eine wichtige Stellung ein. Ein klassischer Text dazu findet ihr in dieser Ausgabe von *di schwarzi chatz*. Er stammt von Elisée Reclus<sup>1</sup> und basiert auf einer

<sup>1</sup> Elisée Reclus (1830 – 1905), Geograph, Schriftsteller und Anarchist. Viele Jahre verbrachte er reisend auch weil er Frankreich aus politischen Gründen verlassen musste, 1871 setzte er sich aktiv für die Pariser Kommune ein, was zu seiner endgültigen Verbannung führte. Während den 20 Jahren, die er im Jura verbrachte schrieb er die meisten seiner Werke, die letzten Jahre verbrachte er in Belgien als Professor.

Rede, die er 1882 zum Thema *der Anarchismus und das Wahlrecht* gehalten hat. Für ihn bedeutete ein Wahlboykott mehr als der Aufruf, nicht Wählen zu gehen; dass wir nicht stillschweigend zusehen ist eine Selbstverständlichkeit. Mit dem Aufruf sich nicht an den Wahlen zu beteiligen, verbindet er einen Aufruf, sich an alternativen Strukturen und am Kampf für eine freiere Gesellschaft zu beteiligen. So arbeiten wir an der kollektiven Selbstermächtigung mit.

### Menschen machen die Gesellschaft aus

Oft werden Anarchist\_innen mit dem Hinweis kritisiert, dass man sich einmal Vorstellen solle, was geschehe wenn all die Menschen, deren Aussage zum Beispiel in den Kommentaren der Medien-seiten oder in ihren privaten Profilen erscheinen, tatsächlich mitgestalten können. Diese Kritik an den anarchistischen Strömungen ist gerade im Zusammenhang mit obigen Aussagen zu den Wahlen natürlich besonders verzwick – oder belustigend.

Auf jeden Fall bringt dieser Kontrast die Frage hervor, mit welchem Menschenbild in der Gesellschaft und in den gesellschaftskritischen Gruppen argumentiert wird. Wie können wir – ob aus Kritik am Verhalten einzelner, oder der Darstellung der Gesellschaft als ein unreifes ganzes – zu einer anarchistischen Gesellschaft gelangen, die doch so hohe Ansprüche an die Einzelnen im Kollektiv mit sich bringt.

Für Elisée Reclus ist dies in der Entwicklung der Menschheit begründet. In einem Artikel von 1895 untersucht er das Verhältnis von Anarchie und Moral. Damit richtet er einen Appell an die Menschen, dass die anarchistischen Prinzipien allgegenwärtig sind und die „freiwillige“ Kooperation auch in einer hierarchischen Gesellschaft unabdingbar ist.<sup>2</sup>

„Die Freiheit des Denkens hat aus allen Menschen unbewusste Anarchisten gemacht. Wer reserviert sich heut nicht einen kleinen Winkel seines Hirns zum Nachdenken?“ (Reclus 1895)

Den Anarchist\_innen will er mit dem Artikel wohl Mut und alle anderen darauf

<sup>2</sup> Das berühmte Buch von Kropotkin *Gegenseitige Hilfe in der Tier- und Menschenwelt* wird erst 1902 erscheinen.

aufmerksam machen, dass die Mechanismen wie die Gesellschaft funktioniert hinterfragt werden dürfen und müssen. Denn er geht in diesem Text vom (für ihn schon immer beobachtbaren) Bedürfnis, nicht beherrscht zu werden, aus. Im ausgehenden 19. Jahrhundert beobachtet Reclus eine schwindende Bedeutung des Glaubens in der Gesellschaft. Dies verbindet er mit einer kritischeren Grundhaltung der Menschen, was er im obigen Zitat hoffnungsvoll zum Ausdruck bringt. Für Reclus ist das Schwinden des Respekts das Zeichen seiner Zeit. Was sowohl eine kritischere Haltung gegenüber Autoritäten bedeutet, als auch eine Ablehnung der Eigentumsrechte der besitzenden Klasse. Schliesslich sei es nicht ihre Arbeit alleine, sondern die der Menschheit, welche die Güter produziert haben, die nun Wenige ihr Eigen nennen. Aus dieser Infragestellung folgt die notwendige Eigenständigkeit, die dem Menschen eben das Potential zur Selbstermächtigung bietet. Seine Texte sind durchzogen vom Glauben an den lernfähigen und -bereiten Menschen.

Auf gesellschaftlicher Ebene setzt sich dieses individuelle Bedürfnis allerdings schwer durch. Problematisch am Wunsch eines Lebens ohne beherrscht zu werden, ist die häufige Pervertierung des Gedankens. Es gebe keine Revolution oder keinen Umsturz, wo nicht mit dem Niedergang, bzw. dem Niederwerfen der herrschenden Strukturen am Aufbau neuer Herrschaftsverhältnisse gearbeitet werde. Gerade der Anarchismus aber habe das Potential einen bewussten Weg zu wählen, der auf eine neue Kontrollinstanz verzichte. Dies ist möglich, weil – so utopisch der Gesellschaftsentwurf der Anarchist\_innen auch ist – die Menschen in allen wichtigen Belangen bereits Erfahrung mit diesem Prinzip haben oder hatten.

### **Erfahrungen aus der Interaktion**

In einem Artikel von 1924 beschreibt Rudolf Rocker<sup>3</sup> den *Syndikalismus und seine*

<sup>3</sup> Rudolf Rocker (1873 – 1958), gelernter Buchbinder, als Anarchist und Anarchosyndikalist ist er vor allem für seine schriftstellerische Arbeit und die Herausgabe diverser Zeitschriften und Zeitungen bekannt. Er musste Deutschland zweimal verlassen, zuerst nach England, beim zweiten Mal in die USA. Hauptwerk, neben den vielen Artikeln zur Syndikalistischen Theorie, ist der Doppelband *Nationalismus und Kultur*

*Aufgaben*. Eine zentrale Funktion sieht er im erzieherischen Wert für die Arbeiter\_innen. Er beschreibt dabei weniger ein Schulsystem als eine Lebensschulung, wo soziale und individuelle Eigenschaften durch Selbsterfahrung ausgebildet werden. Gleichzeitig bauen sich so die Strukturen im Kampf gegen das *kapitalistische Staatssystem* auf.

Sowohl bei Reclus als auch bei Rocker wird eine fundamentale Gegenüberstellung von autoritären und freiheitlichen Prinzipien vorausgesetzt. In einer Gegenüberstellung von *Sozialdemokratie und Anarchismus* beschreibt Rocker (1900) die unterschiedlichen Ansätze der beiden Strömungen. Zentralistische und autoritäre Strömung behandeln den Menschen als ab-



strakten Teil des Ganzen. Der Anarchismus dagegen, geht davon aus, dass die Gesellschaft von Individuen gebildet wird:

„Nicht das Individuum losgelöst von seiner gesellschaftlichen Umgebung, sondern als Sozialwesen, verbunden mit seinen Mitmenschen durch tausende materielle, geistige und seelische Beziehungen.“ (Rocker 1900)

Wieso die Verbindungen der Gesellschaft über einige wenige Laufen sollen, wie dies ein zentralistisches System anstrebt ist auch organisatorisch nicht klar. Einfach ist es, wenn eine\_r etwas zu sagen hat und die anderen folgen. Aber mit der Macht konzentrieren sich auch die „Er-rungenschaften“, sowohl ideeler als auch materieller Art, in den Händen weniger. Rocker betont daher, dass eine Gesellschaft nicht über deren Höhepunkte (in Kultur und Produktion oder im Sinne einer verfassungsgemässen Freiheit) be-

messungen werden soll, sondern anhand der Zugänglichkeit für die Individuen.

„[Der Anarchismus] sucht vielmehr festzustellen, wie gross der persönliche Anteil des Wohlstandes ist, der auf jedes einzelne Mitglied der Gesellschaft entfällt; auf wie weit das Individuum in der Lage ist, seine persönlichen Neigungen, Wünsche und Freiheitsbedürfnisse zu befriedigen im Rahmen der Allgemeinheit; und bis zu welchem Grade die allgemeine Kultur in jedem Einzelwesen ihren individuellen Ausdruck findet. (Rocker 1900)“

Für eine parlamentarische Demokratie ist eine derartige Untersuchung vernichtend. Egal ob sie von Rocker um 1900 durchgeführt wurde oder von euch und uns im

hier und jetzt. Die Politiker\_innen werden uns noch einige Zeit mit ihrer Propaganda belagern. Vergessen wir nicht, dass sie damit nur eine Illusion ihrer Selbst herbei zaubern. Gegen die parlamentarische Demokratie zu argumentieren, heisst den Idealist\_innen, Pflichtbewussten und Stolzen aufzuzeigen, dass ihre Selbstverständnisse wenig mit der Praxis zu tun haben. Ein System, dass die Delegation und Konzentration wichtiger Aufgaben und Entscheide im Zentrum hat und dadurch sowohl die Eigenmächtigkeit des Individuums, als auch dessen Erfahrungsmöglichkeiten beschränkt, kann nicht das Ende der Geschichte sein. Missbrauch, Ausbeutung und Eigennutz verschwinden zwar nicht automatisch mit einer Gesellschaftsumbildung, sie benötigen aber Abhängigkeit, Willigkeit und Selbstaufgabe um überhaupt langfristig andauern zu können.

# Bauarbeiterstreik in Genf

In Genf wird zur Zeit eine neue Bahnlinie gebaut, sie soll ab 2019 den Hauptbahnhof in Cornavin mit dem französischen Annemasse verbinden und so die Genfer Verkehrsprobleme verringern. CEVA (Cornavin - Eaux Vives - Annemasse) reiht sich also in eine Reihe anderer geplanter und gebauter Infrastrukturprojekte in Schweizer Städten ein. Das tun leider auch die Arbeitsbedingungen: Ein Grossteil der Bauarbeiter\_innen ist nur temporär angestellt und kann deshalb innerhalb von zwei Tagen entlassen werden. Deswegen rechnete die Firma Eaux Vives Infra (EVI), eine Tochterfirma des französischen Baumultis Vinci, wohl nicht damit, dass Widerstand entstehen könnte, als sie im Juni 206 Búezer\_innen per Dezember auf die Strasse stellen wollte. Diese Arbeiter seien nur für drei bald fertiggestellte Bauabschnitte eingestellt worden und müssten deswegen gehen. Die Zentralgewerkschaft Unia stellte aber fest, dass von den 206 Entlassenen nur 88 Temporäre waren, deren Verträge nicht verlängert wurden, und weitere 15 waren Saisonarbeiter, die in ihre Heimatländer zurückkehrten. Die restlichen 106 waren Festangestellte. Unter dem Druck des Genfer Amtes für Arbeit musste die EVI die Kündigungen

zurücknehmen. Doch dies war ein blosser Etappensieg, da sich EVI daraufhin von den Arbeiten an der CEVA zurückzog. Da EVI aber Ertrags-einbussen wegen dem starken Franken und das baldige Ende der Arbeiten geltend machen konnte, begannen Verhandlungen zwischen der Unia und der EVI über das weitere Schicksal der Bauarbeiter\_innen. Von 206 kämpfen jetzt noch rund 70 Búezer\_innen, von denen die meisten seit Beginn der Arbeiten an der CEVA-Bahnlinie gearbeitet haben und sich nun fühlen wie alte Taschentücher: Benützt und weggeworfen. Das Verhalten der EVI änderte sich während den Verhandlungen nicht, die Firma bot kaum eine Abfindung für die Festangestellten an und bot als Alternative Stellen auf Baustellen in anderen Ländern an – zu viel tieferen Löhnen. Am 26. August beschlossen deswegen die betroffenen Arbeiter\_innen einstimmig den Streik. Die Arbeiter\_innen zusammen mit dem Unia-Funktionär Yves Mugny es-



kalierten den Arbeitskampf am nächsten Tag noch: Sie blockierten die Zufahrt für Lastwagen und legten damit einen Grossteil der Baustelle lahm, was zu Spannungen zwischen den Streikenden und den Bossen, sowie arbeitswilligen Arbeitern andererseits führte. Gleichzeitig führte der durch den erzwungenen Arbeitsunterbruch massiv erhöhte Druck dazu, dass EVI sich wieder bereit zeigte mit der Gewerkschaft zu verhandeln. In gewohnt sozialpartnerschaftlicher Manier wurde der Streik darauf am Freitagmorgen abgebrochen um „guten Willen“ zu zeigen. Es bleibt zu hoffen, dass die Arbeiter\_innen ihren Kampf weiterführen (können), bis eine für sie annehmbare Lösung gefunden ist. **smf**

## Glas Trösch baut 140 Stellen ab

**Das Glasverarbeitungsunternehmen Trösch schliesst bis Ende Jahr 4 Produktionsstandorte und baut 140 Stellen ab.**

Am 26. August informierte das Unternehmen aus Bützberg BE über die Abbaupläne. Die Gründe für den Abbau seien ein verändertes Marktumfeld seit der Krise 2008 und der starke Franken. Trösch schreibt in einer Medienmitteilung, dass „viele kleine und mittlere Fensterbauer ihre Produktion aufgeben und der Importdruck aus den Nachbarländern und insbesondere aus Osteuropa immer stärker wird. Zudem ist der Fenstermarkt immer weniger ein lokaler Markt.“ Deswegen entstehe ein hoher Kosten- und Preisdruck, der offenbar nicht durch eine geringere Dividende ausgeglichen werden soll, sondern durch die Arbeiter\_innen. Die Folge der Politik ist, dass Bulle FR ei-

nes von zwei Werken verliert und die Isolierglasbetriebe Pratteln BL und Volketswil ZH, sowie das Montagewerk Oftringen AG geschlossen werden. Im Gegenzug sollen die Werke in Bützberg BE, Oberkulm AG, St. Gallen-Winkeln und die Isolierglasproduktion in Bulle gestärkt werden. Gestärkt heisst in diesem Zusammenhang, dass in diesen Werken gleichviele Arbeiter\_innen mehr Arbeit erledigen müssen, was fast sicher eine grössere Arbeitslast bedeutet. Stand Ende August sieht es so aus, als wolle Trösch den Umbau ohne Entlassungen vornehmen. Da die Konsultationsfrist erst angelaufen ist und keine Gewerkschaft zur Zeit ein Stellungnahme publiziert hat, ist dies aber alles andere als gewiss.

### Liegt es am starken Franken?

Interessant ist die Begründung der Massnahmen: Seit der Aufhebung des fixierten

Wechselkurses sind zwar Stellen abgebaut und Arbeitszeiten verlängert worden, aber generell lässt sich nicht sagen, dass die Währungsverluste der schweizer Industrie stark geschadet haben, die Aufträge haben zum Teil sogar zugenommen – was nicht weiter verwunderlich ist, wenn vergegenwärtigt wird, dass die Schweiz schon länger ein teurer Produktionsstandort ist. Branchen denen es schlecht geht oder ging, sind diejenigen welche Massenware produzieren (z.B. Papierindustrie) oder die von einem generellem Wandel betroffen sind (Grossdruckereien). Auf der anderen Seite haben die Unternehmen vor allem in den letzten zehn Jahren gerne auf solche Argumente zurückgegriffen, um ihre Rentabilität zu steigern - was von beiden Varianten bei Glas Trösch zutrifft ist von aussen noch nicht erkennbar.

**smf**

# Melbourne Trammies Take Action

**The first strike on Melbourne's extensive tramway network twentyfive years after the big Tram Strike brought transport chaos to the hole city.**

The drivers of the two Melbournian metropolitan transport companies Metro (Trains) and Yarra Trams are demanding a pay increase of 18% over the next three years. As negotiations weren't going anywhere, the trammies organised in the Rail, Tram and Bus Union (RTBU) threatened in mid-August with strike action. This threat brought the companies back to the negotiation table and an increase in their offers: Yarra Trams was willing to up the salaries by 14% in the next four years, whereas Metro offered less. The tram drivers insisted on their original demand and – as no increase in the offers were made – went on strike on August 28th between 10am and 2pm. With trams returning to their depots as early as 8am and services normalising on about 5pm, the four hour action disrupted the tram service the whole day between peak hours.

## Train strike to come next

RTBU next puts on pressure by a mirror strike on the commuter rail network, operated by Metro. The strike of signallers, station staff and the staff of the Metro control centre took place on September 3rd – on the same day of the week and the same hours as the tram strike. since negotiations didn't continue this was the first rail strike in the Greater Melbourne area in two decades.

The strike on the tram and rail network will put a huge pressure on Yarra Trams and on Metro, since downtown Melbourne has seen major upgrade projects which banned cars from certain streets and establishing free tram rides in the central business district, this and newly established bicycle „throughways“ led to a greater dependence on public transport – especially when it rains heavily like it did on the strike day August 28th.

## Public Opinion

Surprisingly for residents of the german speaking countries, the media reported

generally in a more or less neutral way about the strike, reporting about the demands of the strikers, the negotiations and the impact of the strike equally. Remarks like the one by the Lord Mayor Robert Doyle which calls the strike „selfish“ are reported as what they are: Remarks by single politicians or industrial executives, while especially in Germany the media overemphasized annoyance of commuters and the problems to everyday life.

Even though the industrial action taken up until end of August fit perfectly in social democratic union work, there is one action announced that relates to the very radical and partly successful strike of the trammies in 1990: For one day tickets will not be checked. In 1990 the Melbourne tram system saw a massive and militant strike with a strong syndicalist influence: in the course of this struggle trams ran for



free, which brought the trammies sympathy in the broad public. But it didn't end there: After tram services stopped and parked there, clogging the streets and bringing the trammie strike into the public's attention.<sup>1</sup>

As for now it seems that the trammies have the public in their favor, also because Yarra Trams announced a replacement service with buses, which completely failed – especially due to poor communication, both within the company and out to the public.

<sup>1</sup> More information on the 1990 Tram Strike can be found on [libcom.org](http://libcom.org):



## Pressure rises – on both sides

While the RTBU is escalating the step by step by putting the companies under increasing pressure with the mentioned threat of different kinds of industrial action of longer endurance in different sectors of public transport, metro decided to follow the same strategy and threaten their drivers with sanctions, especially with reduced salaries,

for those who take part in industrial action – a threat that probably also didn't help with the public image of the company (for now), since the RTBU made it public soon after. But this may not held up for much longer, since the companies – and especially the politicians are starting

a campaign against the demands of the workers and the inconvenience of the strike for the public Public Transport Minister Jacinta Allen for example said that the workers “should explain why they want to push on with industrial action to people who are inconvenienced ... people need to get to work, medical appointments at the Royal Children's Hospital or The Alfred ... people need to get to places at all times of the day,” while Victoria's Premier stated that “If you look at inflation and other workers some people are looking at agreements of zero pay rise.” Let's hope that this shallow populism doesn't stick but helps to nourish other flames of labour struggle

# Die Anarchie und das allgemeine Wahlrecht

Artikel nach einer Rede von Elisée Reclus (1882) [siehe Kasten]. Der Artikel musste etwas gekürzt werden. Das Original wurde 1908 in *Wohlfahrt für Alle* publiziert. Ihr findet eine vollständige Version davon auf der Homepage [Anarchismus.at](http://Anarchismus.at)

*Vorbemerkung. Unsere Leser seien besonders darauf aufmerksam, gemacht, daß nachfolgender Artikel eine teilweise wiedergegebene, bisher unveröffentlichte Rede unseres vor drei Jahren dahingegangenen, an Geist so großen Kameraden bildet, die er im Jahre 1882 in St. Etienne hielt. Diese Rede ist für uns sehr zeitgemäß in der gegenwärtigen Periode des Landtagswahlschwindsels. Die Red.*

Mancher wird behaupten, daß es Sozialisten und Sozialisten gebe. Dem Anschein nach gibt es deren auch verschiedene Arten, doch das ist eigentlich nur Täuschung. In Wahrheit bestehen nur zwei entgegengesetzte Prinzipien: das der Regierung und dasjenige der Anarchie, das der Autorität und das der Freiheit. Die Namen, die auf den verschiedenen Parteibannern geschrieben sind, haben keinen Zweck, denn wie wir unter den vermeintlichen Republikanern der Gegenwart kleine Diktatoren finden, à la Louis XIV., so sehen wir auch Anarchisten in allen revolutionären Bestrebungen. Die Herrschsüchtigen, die Politiker wollen — gleichviel wer an der Spitze des Staates steht, ob König, Konsul, Kaiser oder Präsident, ob ein Rat der Drei oder ein Rat der Zehn — die Macht in die Hände bekommen, um Belohnun-

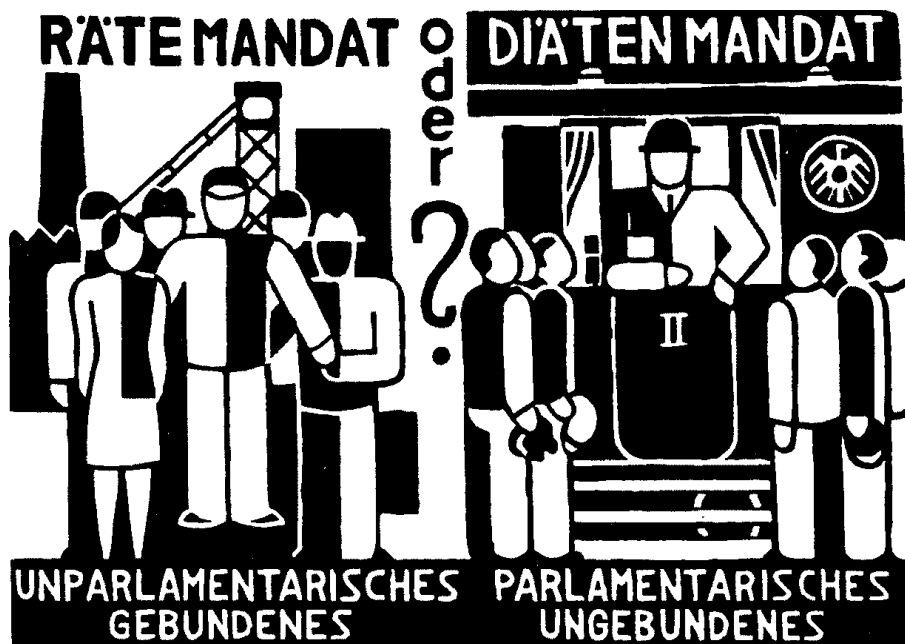
gen, Posten, Ehrentitel und Orden ausgeben zu können, sie wollen Herren sein, damit alle Initiative von oben kommt.

Ämter, Verwaltungen und Gesetzformen sind dieselben geblieben; der Mechanismus hat sich nicht verändert, die Mechaniker erscheinen nur in anderem Anzug. Das Wort Republik ist sicher sehr erhaben, soll doch res publica die »öffentliche Sache« bedeuten und wird damit allen denen, die sich Republikaner nennen, der Schein gegeben, als seien sie vom Solidaritätsgeist erfüllt, als kämpften sie für eine allen gemeinsame Sache. Doch dieses Wort verliert seine wahre Bedeutung, sobald es von Regierungsmännern gebraucht wird, denn für diese bedeutet es nicht die Änderung eines Regimes, sondern nur den Wechsel von Regierungspersonen.

Die ganze Geschichte ist nichts weiter als

Revolutionäre, die sich von Jahrhundert zu Jahrhundert fortpflanzte und zu einer offiziellen Formel geworden ist, die jeglichen Sinn unter jedweder Regierung verliert, diese Formel: »Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit« oder vielmehr Solidarität, beweist, daß das Ideal der vergangenen Generationen instinktiv stets die Anarchie war.

Kann das Wort Freiheit einen Sinn haben, wenn es nicht die vollkommene Entwicklung des Individuums einschließt, so daß dieses die ganze Kraft, die volle Gesundheit und die körperliche Schönheit seiner Rasse erlangen kann, daß ihm sämtlicher Unterricht zuteil wird, nach dem sein Geist verlangt, daß ihm die freie Wahl jeder Beschäftigung offen steht, zu der es sich hingezogen fühlt? Und gleicherweise ist das Wort Gleichheit eine Lüge, wenn das Privateigentum und das Erbrecht bestehen bleibt, so daß industrielle Spekulationen und das Anwachs-



## Zum Autor

Elisée Reclus (1830 – 1905) war unter anderem Geograph, Schriftsteller und Anarchist. Viele Jahre verbrachte er Reisend, auch weil er Frankreich aus politischen Gründen verlassen musste. 1871 setzte er sich aktiv für die Pariser Kommune ein, was zu seiner endgültigen Verbannung führte. Während den 20 Jahren, die er im Jura verbrachte schrieb er die meisten seiner Werke. Seine letzten Jahre verbrachte er in Belgien als Professor.

eine Reihe von Revolutionen, durch die sich das Individuum nach und nach aus der Sklaverei emporrafft, um nach Zerstörung des jeweilig bestehenden Staates sein eigener Herr werden zu wollen. Was kümmert es uns, daß die Geschichtsschreiber das Leben der Könige und der Fürsten, ihre Regierungsmaßnahmen und ihre Bemühungen, sich auf Kosten des Volkes zu bereichern, beschreiben. So würde ein Arzt die Geschichte eines Menschen durch die Geschichte seiner Krankheiten darzustellen versuchen. Die antike Devise der

sen der Regierungsmacht den Kontrast zwischen Reichtum und Armut erhöhen, indem die einen zu Entbehrungen, Krankheiten, ja sogar Lastern verdammt werden, während die anderen Wohlstand, Gesundheit und alle Errungenschaften von Wissenschaft und Kunst genießen. Schließlich kann auch brüderliche Solidarität nur zwischen Menschen herrschen, die nach freier Vereinbarung und gemäß ihren Fähigkeiten und Ansprüchen mit einander verbunden sind. Welche Solidarität kann zwischen Wolf und Lamm herrschen, zwischen Herr und Knecht bestehen?

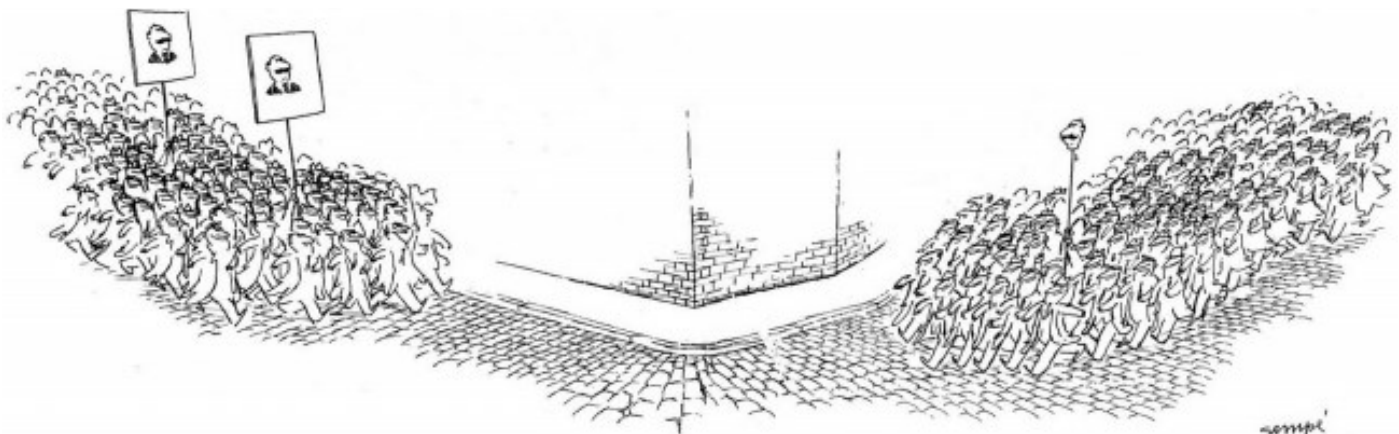
Kann denn überhaupt jemand behaupten, daß diese Gesellschaft einen wirklichen Bestand habe, daß sie unverändert weiter bestehen wird? Ist eine solche Gesellschaft lebensfähig, in der mehr als neun Zehntel der Individuen zu einem vorzeitigen Tode verurteilt sind durch Mangel an Mitteln, durch Mangel an Eintracht; eine Gesellschaft, in der die Interessen so geteilt sind, daß eine gute Bodenkultur, eine wirklich wissenschaftliche Ausnützung seiner Produkte unmöglich ist, eine Gesellschaft, in der fast die Hälfte der Produktion durch die unordentliche Verteilung verloren geht; wo die Fabrikanten durch den Wettkampf der Konkurrenz gezwungen sind, ihre Produkte zu fälschen, wovon selbst Lebensmittel nicht ausgeschlossen sind; wo Tausende von Frauen nur die Wahl zwischen Selbstmord oder Prostitution offensteht; wo Kampf und Unordnung, mit dem bürgerlichen, dummen Gemeinplatz

und Kinder zu einer persönlichen Freiheit aufzuschwingen gewußt, die von dem Gesetz noch verneint wird, die jedoch die öffentliche Meinung schon anzuerkennen beginnt. So hat sich auch die Sprache gegenüber der Pedanterie der Kathedergelehrten zu entwickeln und zu erneuern verstanden, so hat sich die Wissenschaft trotz offizieller Fesseln zu freien Auffassungen und Fortschritten aufgeschwungen, so hat sich auch die Kunst immer weitere Gebiete eröffnet.

Immer wieder lebt damit die antike Legende von der wunderbaren Frucht vom Baume der Erkenntnis auf, der Erkenntnis des Guten und Bösen. Die Priester lehren, daß alles Böse durch diese Frucht in die Welt gekommen sei; wir Revolutionäre behaupten dagegen, daß alles Gute die Frucht der Erkenntnis sei.

Arbeitern in den Fängen des Kapitals, das sie in seinen Fabriken und Werkstätten niederhält; trotz der Wahlen lastet auf allen gleich schwer die Unsicherheit des morgigen Tages. Das allgemeine Wahlrecht hat es nach 30jähriger Betätigung nicht verhindern können, daß die Arbeit der großen Menge auch weiter dem Nutzen der Kapitalisten dient, daß der Mehrertrag den Drohen der Gesellschaft zufällt. Das allgemeine Wahlrecht hat es bestehen lassen, daß Kaufleute mit falschen Gewichten handeln, daß Advokaten gleicherweise Recht und Unrecht verteidigen - solange sie bezahlt werden.

Das sichtbarste Ergebnis der Reform des Wahlrechts, das aus dem beschränkten zum sogenannten allgemeinen wurde, war, daß die Zahl der Politiker, die sich aus dem Reden einen Beruf machen, vermehrt wurde, daß diese erst



»Anarchie« bezeichnet, an der Tagesordnung sind.

Glücklicherweise bringt die wahre Anarchie, das ist die Vereinigung von freien Individuen und Assoziationen, die Anfänge von Heilung und Erneuerung in diesen kranken Organismus. Gegen die göttliche Autorität, deren irdische Vertreter die Pfaffen zu sein vorgeben, gehen die freien Geister mit der Kritik vor und befreien sich von der blöden Furcht vor der Hölle und dem blinden Glauben an ein Paradies. Gegen die Heiligkeit, die das Königtum und die Regierungen in den traditionellen Glorienschein einhüllte, ist das Volk von Revolution zu Revolution geschritten und hat seinen Herrschern manche Freiheit abzurufen gewußt, sowie die Anerkennung des Volkswillens. Sogar in der Familie, in der der Ehemann und Vater eine Zeit lang absolutes Oberhaupt war, haben sich Frau

Nun gibt es aber noch eine Masse Menschen, die glauben oder zu glauben vorgeben, daß das Buch der Revolutionen für immer durch das Kapitel abgeschlossen ist, das man das allgemeine Wahlrecht nennt. Das Sicherheitsventil sei durch dies Stimmrecht geschaffen, das die französische provisorische Regierung vor 30 Jahren bewilligte.

Die braven, guten Franzosen können sich auf ihr Stimmrecht etwas einbilden; haben sie ja jetzt das Recht, sich ihre Herren, diese kleinen „Zaunkönige, selbst zu wählen; haben sie ja jetzt das Recht, sich an einem Tage frei zu glauben, um sich jahrelang wieder regieren zu lassen. Trotz der Wahlen beschließt die Regierung wie früher über das Wohl und Wehe der Untertanen, über Krieg und Frieden; trotz der Wahlen bleiben Millionen von Entrechteten in den Fängen des Elends, bleiben Millionen von

um die Gunst der Wähler buhlen, um sich dann, wenn sie gewählt sind, an die Mächtigen der Erde zu wenden und von diesen Titel, arbeitslose Einkommen und Pensionen zu erbetteln. Der Aristokratie der Geburt und der Aristokratie des Geldsacks entsteht ein neuer Genosse — die Aristokratie der Phrase.

Sicher befinden sich unter den Kandidaten auch gutgesinnte Männer, die fest entschlossen sind, von dem Programm nicht abzuweichen, das sie während der Wahlkampagne entwickelt haben; doch so gut sie auch gesinnt sein mögen, den Tag nach den Wahlen befinden sie sich in ganz anderen Verhältnissen. Sie bilden dann bereits eine privilegierte Klasse, trotz ihrer selbst sind sie Männer des Privilegs geworden. Von ihren Mitbürgern mit dem »Recht« betraut, alles zu wissen

(weiter auf Seite 8)

## Anarchie & Wahlrecht (von Seite 7)

und über alles zu entscheiden, bilden sie sich nun wirklich ein, in allen Fragen kompetent zu sein; ihr Wissen ist, so meinen sie, universal geworden; zu gleicher Zeit sind sie Gelehrte, Techniker, Industrielle, Kaufleute, Generäle, Admiräle, Diplomaten und Administratoren, und das ganze Leben der Nation muß in ihrem Gehirn ausgearbeitet werden. Wo ist ein so starkes Individuum, das dieser Vergötterung seiner Wähler zu widerstehen vermöchte?

Als Erbe des Königtums bekommt der Abgeordnete auch noch das höchste Bestimmungsrecht über alle Dinge zugewiesen, was Wunder, wenn ihn nun der Schwindel der Macht überkommt; die nötigen Verhältnisse in Betracht ziehend, legt er seine Einfälle in Gesetze fest, umgibt sich mit einem Hof von Anbetern und schafft sich Interessen oder geratet in einen Interessen-

rechtfertigen, geben manche revolutionäre demokratische Sozialisten vor, keinen anderen Zweck zu verfolgen, als die Gelegenheit zur Propaganda der Ideen auszunützen; da die Leidenschaften während der Wahlen besonders erhitzt sind, glauben sie, auf die Geister energischer einwirken zu können, um desto mehr Anhänger für die revolutionäre Idee zu gewinnen. Doch lenkt die Wahl selbst diese Leidenschaften nicht ab? Ist das Interesse, mit dem eine Wahl verfolgt wird, nicht dem Interesse eines Spielers gleich? Das Wettlaufen der Kandidaten vor den Wahlen gleicht doch auf ein Haar dem Wettrennen der Pferde auf dem Turf. Man interessiert sich zu erfahren, wer um eine Länge, wer um eine halbe Länge gesiegt hat; und wenn sich die niedere Aufregung der Zuschauer gelegt hat, so ist auch die ganze Angelegenheit für ein Jahr oder mehrere Jahre erledigt, und man legt sich auf die Bärenhaut, als wenn die wahre Sache nicht noch erst zu machen wäre.

so viel gegen uns reden, daß die Einrichtung einer anarchistischen Gesellschaft unmöglich sei, diese Möglichkeit einer anarchistischen Gesellschaft existiert für uns: Wir befinden uns auf dem Wege zu ihr, indem wir beweisen, daß eine anarchistische ideale Bewegung möglich ist. Trotz der feindlichen Haltung der bourgeois und kapitalistischen Gesellschaft bilden sich dennoch überall anarchistische Gruppen. Sie haben weder Präsidenten noch Delegierte; in ihrem Kreise ist die Frauenfrage gelöst, der Frau werden die gleichen Rechte eingeräumt wie dem Manne, dem Ausländer dieselben wie dem Mitbürger; alle diese von der Gesellschaft und vom Gesetz vorgeschriebenen Beschränkungen sind für uns nicht maßgebend. Jeder nimmt an dem Leben unserer Bewegung den Anteil, der seinen Fähigkeiten entspricht, arbeitet gemäß seinen Kräften, ohne einen erhöhten Lohn für besondere Leistungen zu verlangen. Und während die herrschenden Klassen kein anderes Beispiel bieten können, als die Sucht nach möglichst hoher Ausbeutung anderer Menschen, sind in den beherrschten Klassen schon Keime jener Zukunftsgesellschaft sichtbar, die weder Thron noch Altar kennen wird. Das ist die Kraft des wahren Fortschrittes, denn da ist Arbeit und Solidarität! Doch genügt es nicht, die Kraft zu besitzen, man muß auch Vertrauen auf seine Kraft haben und sie anzuwenden wissen, denn bis jetzt sind Revolutionen größtenteils nur vom blinden Instinkt geleitet worden.



kreis, der demjenigen der Menge, die er vertritt, direkt entgegengesetzt ist.

Bis jetzt hat die Aufgabe der Wähler nur darin bestanden, die Feinde auszuscheiden, die sich vor den Wahlen noch Freunde und sogar Verfechter der sozialen Idee nannten. Ist es notwendig, daß diese Idiotenarbeit immer und immer wieder vorgenommen wird, ein Faß ohne Boden zu füllen oder einen Stein hinaufzuwälzen, der immerfort auf uns zurückfällt? Ist es nicht besser, sich unserer eigenen sozialen Arbeit hinzugeben, aus uns selbst heraus eine Gesellschaft ohne privilegierte Vertreter zu bilden, eine Gesellschaft freier und gleicher Menschen?

Um ihre Anteilnahme an den Wahlen zu

Die Wahlen dienen somit keinem anderen Zweck, als die Revolutionäre auf einen falschen Weg zu leiten und ihre Kräfte nutzlos zu vergeuden. Wir Anarchisten verhalten uns dazu immer gleich, einer wie der andere. Wir wissen, daß die Autorität stets nachteilige Folgen hat für den, der sie ausübt, sowie für den, der sich ihr beugt; wir würden uns entehrt fühlen, wollten wir uns als freie empfindende Menschen dazu hergeben, in ein Joch irgend einer Macht zu gehen. Lassen wir diese entwürdigende Beschäftigung den Menschen, die noch kein Selbstbewußtsein haben und noch gewohnt sind, ihre Rücken zu beugen. Andererseits haben wir auch keinen Grund, uns einer Gesellschaft zu fügen, die nicht die unsrige ist. Man mag noch

Das ist es, Kameraden, was ich euch vor allem zu sagen wünschte: Bereitet euch vor zu dem großen Kampf der vollständigen Befreiung!

www.direkteaktion.org	<b>Direkte Aktion</b>	
	abonnieren? zeitung@faubern.ch	



# «Der Anfang eines Plans»

**Ein anarchistisches Pamphlet namens «Der kommende Aufstand» entfachte vor sieben Jahren nicht nur eine riesige Kontroverse innerhalb der radikalen Linken, sondern fand auch in den bürgerlichen Leitmedien ungewöhnlich viel Widerhall. Tatsächlich sind seither an unzähligen Orten Revolten ausgebrochen. Nun zieht das «Unsichtbare Komitee» Bilanz und schafft mit «An unsere Freunde» einen qualitativen Sprung.**

«An unsere Freunde» heisst der neue Wurf des «Unsichtbaren Komitees», dessen mutmassliche DrahtzieherInnen pünktlich zum Erscheinen des Buches vom französischen Staat erneut mit einem Antiterrorprozess überzogen werden. Unter anderen wird dem französischen Philosophen Julien Coupat, den viele als Kopf des Komitees bezeichnen, vorgeworfen, an einer Sabotageaktion einer TGV-Linie beteiligt gewesen zu sein. Doch das ist eine andere Geschichte.

Bemerkenswert ist, dass «An unsere Freunde» weitaus konkretere Organisierungsvorschläge beinhaltet, als das noch in «Der kommende Aufstand» der Fall war. Damals praktizierte das Komitee vor allem eine nietzscheanische «Philosophie mit dem Hammer», die alle alten Vorstellungen von Politik und Klassenkampf zu zerschlagen suchte und dabei in der Negation des Alten steckenblieb. «Der kommende Aufstand» war eine grossmaulige und existentialistische Kampfansage sowohl an die bürgerliche Gesellschaft als auch an die ergraute Linke, die als funktionaler Teil des Systems begriffen wurde. Bezeichnenderweise wurde das Büchlein vom bürgerlichen Feuilleton trotz der dezidiert unmaterialistischen Gesellschaftsanalyse relativ wohlwollend zum «neuen kommunistischen Manifest» erhoben und als «wichtigstes linkes Theoriebuch unserer Zeit» gefeiert. Der Grund für diese Begeisterung lag nicht nur im delikaten Schreibstil und in der gelungenen Zusammenführung verschiedener Wissenschaftszweige. Viel mehr war es der radikale Bruch mit der traditionellen Politik der gesamten Linken, der die JournalistInnen so bezauberte. In der Linken

hingegen und auch innerhalb der Strömungen des Anarchismus wurde das Buch stark kritisiert aber auch bewundert. Die antilinke und organisationsfeindliche Rhetorik schreckte ebenso ab wie seine gewaltverherrlichende und romantisierende Aufstandsästhetik. Dazu gesellte sich aber auch der peinliche Umstand, dass sich viele Linke als vom «Unsichtbaren Komitee» Entlarvte erkannten. Die überholten Revolutionsvorstellungen und sogar die eigene Rolle im Polit-Spektakel waren zu einem erheblichen Teil demontiert und vorgeführt worden. «Der kommende Aufstand» war 2007 aber auch so was wie der literarische Soundtrack für die anbrechende Krise.

## Die Krise als Regierungstechnik

Nach dem Grossangriff gegen alles Bestehende schlägt das Komitee nun

Zunächst werden aber nochmals einige verbreitete Denkmuster feinsäuberlich mit dem Hammer zertrümmert. So etwa die trügerische linke Vorstellung von der finalen kapitalistischen Krise, welche die Revolution einleiten soll. Die Krise sei heute nicht so sehr ökonomischer, sondern politischer Natur, eine permanente Regierungstechnik also, durch die das Kapital die Ausbeutungsbedingungen neu ordnet. «Willst du eine Veränderung bewirken, so löse eine Krise aus», empfahl schon Milton Friedman. Deshalb wird geraten, auf nichts zu warten, weder auf die Apokalypse, noch auf irgendeine Erlösung. Frieden werde es nie geben. «Der einzig wahre Frieden besteht darin, die Idee des Friedens aufzugeben.» Kaum weniger hat das Komitee für Demokratisches übrig: «Wenn seit gut zwei Jahrhunderten Wahlen das nach der Ar-



etwas konstruktivere Töne an. «Die Aufstände sind also gekommen», weiss es zu berichten, doch «nicht die Revolution». Deshalb richtet sich das Buch an jene, die über den Aufstand hinaus wollen, nach Revolution begehren, an «unsere Freunde» oder eben an «die historische Partei, die überall am Werk ist - unsere Partei», wie Marx sagte. Und so versteht das Komitee seinen Text nicht unbescheiden als «den Anfang eines Plans».

mee gebräuchlichste Instrument sind, Aufstände zum Schweigen zu bringen, dann deshalb, weil die Aufständischen nie eine Mehrheit bilden.» Auf das Mehrheitsprinzip könne man pfeifen. Heftig kritisiert wird auch der «Fetischismus der Vollversammlung», welcher das Komitee in der «Bewegung der Plätze» und bei den «Empörten» erkannte. Nichts spreche gegen die Versammlungspraxis

(weiter auf Seite 10)

## „Der Anfang eines Plans“ (von Seite 9)

an sich, doch die demokratischen Experimente seien bloss «Projektion des kybernetischen Hirngespinnsts universeller Staatsbürgerschaft». An Vollversammlungen dürfe es nicht darum gehen, etwas demokratisch abzusegnen, sondern schlicht darum, genügend Leute für eine Aktion zu versammeln.

### Kritik auch am Schwarzen Block

Dieser Biss zieht sich durch die gesamte Schrift und eigentlich alte linksradikale Argumente werden entlang der jüngsten technologischen und politischen Neuerungen aktualisiert. Theoretiker wie Agamben, Foucault, Debord, Adorno, Nietzsche, Žižek oder Marx liefern den philosophischen Rahmen. Von der Kritik verschont wird niemand. Naomi Klein ist «naiv», Toni Negri biete sich an, die «Revolution zu lenken», Stéphane Hessel wolle mit seinem «Empört euch!» bloss den Aufstand verhindern, aber auch die «Marxisten können einpacken» und die PazifistInnen zeugten «von enormer Dummheit oder tiefster Unredlichkeit». Und nicht einmal jene, die meinten auf der Linie des Komitees zu sein, kommen heil davon: Der Schwarze Block sei zuerst ein Konstrukt der Reaktion gewesen, bevor ihn die Radikalen «als eine Art Antikörper» ideologisch verherrlichten. Zudem seien Militante sowie PazifistInnen zwei Seiten derselben Medaille: «Beide sehnen sich nach Reinheit: der eine durch gewalttätige Aktion, der andere, indem er diese versagt. (...) Es ist zu bezweifeln, dass die beiden Figuren lange bestehen könnten, wenn nicht jede die



andere tief in sich tragen würde.» Auch das kooperativistische Aussteigertum wird zerrissen: Meist seien solche Aussteiger-Kommunen keine Alternativen zum Kapitalismus, sondern Alternativen zum Kampf, also zur wahren Kommune. Ebenso schliesst die Idee der Spontaneität schlecht ab, stattdessen wird Disziplin gefordert, nihilistische AnarchistInnen seien schlicht «Ohnm chtige».

Das Komitee meint aber auch, dass «unsere Partei» nie eine «friedliche Einheit» bilden werde. Die logischen internen Konflikte sollten aber nicht entlang rivalisierender Kleingr ppchen ausgetragen werden. Wichtig sei, das «Revolutionär werden» zuzulassen und ein Organisieren jenseits der Organisationen zu bewerkstelligen. Mit genauen Anleitungen spart das Komitee freilich. Und sicher verkennt es pauschal den Wert der Organisationen der ArbeiterInnenklasse. Doch gerade die rücksichtslose Kritik am eigenen Lager macht das Buch so lesenswert. Erhellend sind auch die oft

scharfen Analysen der gegenwärtigen Herrschaftstechniken. Das ökonomische kommt hingegen praktisch nicht zur Sprache, was aber gut zu der Verachtung des Materialismus passt. Man mag vom «Unsichtbaren Komitee» halten, was man will. Sicher ist, dass heute kein Weg an seinen Schriften vorbeif hrt.

**Jok**

Dieser Artikel erschien zuerst in der Zeitung vorwärts

### Zum Buch:

*Unsichtbares Komitee*  
An unsere Freunde

Nautilus, 2015  
192 S.  
29,-

ISBN 978-3-89401-818-4

Das Buch ist über alle Buchhandlungen bestellbar.



### Schwarzer Tresen

Jeden zweiten Montag im Monat treffen wir uns am schwarzen Tresen im Kasama. Ein offenes Treffen, bei dem sich libert r denkende und handelnde Menschen aus Zürich und Umgebung in einer total entspannten Atmosphäre austauschen können. Das Treffen bietet Raum für offenen Austausch, kritische Diskussionen und inhaltsreiche Veranstaltungen.

Wo: Kasama, Milit rstrasse 87A, 8004 Zürich

Wann: Jeden zweiten Montag im Monat

Uhrzeit: ab 18 Uhr

# Warum?

Warum muss ich arbeiten,  
den ganzen Tag?  
Zu müde um in der Freizeit  
das Leben zu genießen  
Und mit der Aussicht dann  
wenn ich alt geworden bin  
mit noch weniger Geld  
auf den Tod zu warten?  
Warum stelle ich Dinge her  
Die keiner braucht?  
Könnten nicht all die Ameisen  
mit mir zusammen  
Uns befreien?  
Wir liegen doch nicht in Ketten  
sondern lähmen uns  
jeden Tag, mit unserer Angst.  
Und einige wenige  
Leben ohne Arbeit,  
sie leben von unserer Angst.  
Kraftlos in ihren Villen, die Arbeiterarme gebaut  
Denen ein Arbeiterarm den Schädel spalten könnte, mit einem Schlag  
Wenn nicht andere Arbeiterarme sie beschützen würden.  
Die lachenden Dritten  
Die doch nichts anderes sind  
Als Hämorrhiden.  
Schmerzhaft und unnütz

von: Harald Stubbe

# Millionen

Millionen sagen täglich „Ich kann doch nichts ändern“  
Sind das den alles Idioten?

von: Harald Stubbe

# Rassisten

Wenn vier Türken jung und stark  
Schlendern durch die Gassen  
Fürchtet der Herr Müller sich  
Fängt an sie zu hassen.  
Hat ein Maroc nach der Arbeit  
Noch Büros geputzt  
Und hat er das extra Geld  
Für nen Benz genutzt'  
Ist Herr Müller der das sieht  
Mit dem lästern schnell  
Maroc und ein Daimler Benz  
Der ist kriminell  
Ich als Deutscher fürchte mich  
Vor den Müllers weil...  
Wenn Bild einmal vier Wochen hetzt  
Schrein sie wieder Heil!

von: Harald Stubbe

## Zur Kulturseite

Wir haben uns vorgenommen, in jeder Ausgabe auch etwas Kultur zu bringen, und werden hier Kurzgeschichten, Gedichten und grafischer Kunst einen Platz geben. Wir versuchen, möglichst Unveröffentlichtes abzdrukken, und freuen uns natürlich, wenn du uns deine Werke zur Verfügung stellst (zeitung@faubern.ch).

Falls wir einmal nicht genügend zugesendet bekommen, werden wir auch auf bereits veröffentlichte Kunst zurückgreifen.



**di schwarzi chatz**  
Zeitung der Freien ArbeiterrInnen Union in der Schweiz

**Spanien: Aufstand in Schwierigkeiten**  
Sparprogramme um Sparprogramme, Proteste um Proteste... Die Nachrichten aus Spanien bieten ein offizielles Bild... stehen die dortigen sozialen- und Arbeiter\_innenbewegungen... und weitere Probleme stellen sich... Dieser Erfahrungsbereich... bietet erst einen Einblick in die aktuelle Lage vor Ort liefern.

**Arbeitslosigkeit und Arbeitslosigkeit**  
Die Zahlen sind hier... Arbeitslosigkeit... in den USA... Spanien... Arbeitslosigkeit... in den USA... Spanien... Arbeitslosigkeit... in den USA... Spanien...

**Die Zahlen sind hier...**  
Arbeitslosigkeit... in den USA... Spanien... Arbeitslosigkeit... in den USA... Spanien...

# abonnieren?

- Ich möchte die Direkte Aktion und di schwarzi chatz abonnieren (je 6 Ausgaben für 60.- oder mehr)
- Ich möchte nur di schwarzi chatz abonnieren (6 Ausgaben für 30.- oder mehr)
- Für Infoläden, Beizen und Weiterverteiler\_innen haben wir spezielle Abos! Einfach per Mail nachfragen (zeitung@faubern.ch)

Vorname, Name: .....

Adresse: .....

PLZ/Ort: ..... E-Mail: .....

Einsenden an:  
di schwarzi chatz  
c/o FAU Bern  
Postfach 636  
3000 Bern 25  
oder:  
zeitung@faubern.ch

Die Freie Arbeiter\_innen Union Bern ist eine Gewerkschaftsinitiative aus dem Raum Bern. Aufbauend auf anarcho-syndikalistischen Prinzipien versteht sie sich als basisdemokratische und kämpferische Alternative zu den sozialpartnerschaftlichen Gewerkschaften. Sie ist:

**KÄMPFERISCH:** Weil die Interessen der Arbeiter\_innen denjenigen des Kapitalist\_innen radikal entgegengesetzt sind. Weil die grossen sozialen Fortschritte nur durch soziale Kämpfe und Mobilisierungen errungen wurden.

**SELBSTBESTIMMT:** Weil Entscheidungen von den Direktbetroffenen getroffen werden sollen und nicht von Parteispitzen und Funktionär\_innen. Weil Hierarchien im Gegensatz zu einer egalitären und selbstorganisierten Gesellschaft stehen.

**SOLIDARISCH:** Weil einzig Reflexion, gegenseitige Hilfe und die berufsübergreifende Aktionen den Gruppenegoismus überwinden können.

**ANTIKAPITALISTISCH:** Weil wir diejenigen sind, welche alle Güter herstellen und alle Dienstleistungen erbringen, sollen sich diese nach dem Wohle der Gemeinschaft orientieren und nicht nach dem Profit einiger weniger. Wir denken deshalb, dass der Syndikalismus an einem politischen Projekt für eine gerechte, egalitäre und freie Gesellschaft arbeiten muss... Das heisst an einem revolutionären Projekt.

### Schwarze Katze?

Die schwarze Katze als Symbol für selbstorganisierte Arbeitskämpfe wurde im frühen 20. Jahrhundert vom IWW-Mitglied Ralph Chaplin erschaffen. Die Katze, auch „Sab Cat“ genannt, wird heute von libertären Gewerkschaften auf der ganzen Welt als Symbol benutzt.

Wir freuen uns über Kommentare, Rückmeldungen und Kontakte an:  
info@faubern.ch. oder zeitung@faubern.ch.



# Recht auf Mitwirkung im Betrieb

Das *Mitwirkungsgesetz* ist ein Bundesgesetz mit dem Ziel die Interessen der Arbeiter\_innen gegenüber den Arbeitgebenden wahrzunehmen. Dabei heisst Mitwirkung nicht unbedingt Mitentscheidung.

## 1. Allgemeine Bestimmungen (§1 - §4)

Hier wird die Anwendbarkeit geregelt und dass das Gesetz einen Minimalansatz darstellt, der Zugunsten der Arbeitnehmer\_innen verbessert werden darf.

Anwendung findet es nur in privaten Betrieben (die öffentliche Hand ist ausgeschlossen) und nur an einzelnen Standorten von Unternehmen (Betrieb vs. Firma). Die Pflicht zu informieren muss von den Arbeitnehmer\_innen eingefordert werden. Dabei gilt ein Grenzwert von 50 Beschäftigten, ab dem eine Kommission verlangt werden kann. Für Betriebe mit weniger als 50 Beschäftigte gelten die Mitwirkungsrechte gemäss Artikel 9 und 10 direkt.

## 2. Arbeitnehmendenvertretung (§5 - §8)

Eine Vertretung der Arbeitnehmer\_innen kann dadurch erreicht werden, dass ein Fünftel der Beschäftigten einen Antrag stellen, bei mehr als 500 Personen in einem Betrieb bleibt der Grenzwert bei 100 stehen. Der Entscheid zu diesem Antrag muss in geheimer Abstimmung erfolgen. Erst in einem zweiten Wahlverfahren wird die Delegation bestimmt. Die Anzahl der Delegierten (mindestens 3) muss mit der Betriebsleitung abgesprochen werden, gemäss der Betriebsstruktur.

## 3. Mitwirkungsrechte (§9 - §10)

Die Interessen der Arbeiter\_innen stehen weniger im Vordergrund als die Erfüllung der Aufgaben:

„Die Arbeitnehmervvertretung hat Anspruch auf rechtzeitige und umfassende

Information über alle Angelegenheiten, deren Kenntnis Voraussetzung für eine ordnungsgemässe Erfüllung ihrer Aufgabe ist.“ (§9 Abs.1)

Die Betriebsleitung ist verpflichtet mindestens einmal jährlich über die Auswirkungen des Geschäftsganges auf die Beschäftigten zu informieren. Anschliessend werden einige Themen genannt, die die Delegierten besonders angehen: Arbeitssicherheit, Betriebsübergabe, Massenentlassungen und betriebliche Altersvorsorge. Diese sind alle im OR genauer geregelt.

## 4. Zusammenarbeit (§11 - §15)

In der Zusammenarbeit sind die Arbeitgebenden verpflichtet, Unterstützung in Form von *Räumen, Hilfsmitteln und administrativen Dienstleistungen* zu gewähren. Zusätzlich sind die Delegierten in ihrer Arbeit als Beauftragte der Arbeitnehmenden geschützt, dieser Schutz beginnt bereits mit der Ankündigung, sich zur Wahl zu stellen.

Wenn möglich, sollen die Arbeitgebenden auch die Zeit für diese Arbeit zur Verfügung stellen, diese Arbeit ist also nicht eindeutig Arbeitszeit, mit der Bezahlung ist es sogar noch unklarer, letztlich hängen diese Aspekte alle von Verhandlungen zwischen den beiden Parteien ab, nach Prinzip von Treu und Glauben.

Dabei sind beide Seiten der Verschwiegenheitspflicht unterstellt. Die Pflicht der Delegierten zur Bewahrung von Geheimnissen geht nur so weit, wie sie ihre Aufgabe zur Interessenwahrung nicht verhindert. Andererseits sind alle Angestellten, denen Informationen zukommen an die Verschwiegenheit gebunden.

Um diese Rechte juristisch zu erkämpfen sind alle Arbeitnehmer\_innen, Arbeitgeber\_innen und die jeweiligen Verbände zur Klage berechtigt.

## Impressum

di schwarzi chatz  
c/o FAU Bern  
Postfach 636  
3000 Bern 25

Auflage: 200  
Konto: 30-276725-1

erscheint 6-mal jährlich (Änderungen vorbehalten)

## Kontakt

di schwarzi chatz/DA-Abos  
zeitung@faubern.ch  
FAU Bern - Syndikat aller Berufe  
info@faubern.ch